

140 Mit meinem Willen mag's geschehn! —
Die Träne wird mir in dem Auge stehn.

Wohl unglücklich ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unterfängt sich, was er nicht versteht;
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.

145 Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast;
Aber Reichtum ist eine leichtere Last.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

150 Was räucherst du nun deinen Toten?
Hättst du's ihm so im Leben geboten!

Ja! wer eure Verehrung nicht kannte:
Euch, nicht ihm, baut ihr Monumente.

Willst du dich deines Wertes freuen,
So mußt der Welt du Wert verleihen.

155 Will einer in die Wüste pred'gen,
Der mag sich von sich selbst erleb'gen;
Spricht aber einer zu seinen Brüdern,
Dem werden sie's oft schlecht erwidern.

160 Laß Neid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.
Denn, Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:
So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch.

Das Interim
Hat den Schalk hinter ihm.
Wieviel Schälke muß es geben,
Da wir alle ad interim leben.

170 Was fragst du viel: „Wo will's hinaus?
Wo oder wie kann's enden?“
Ich dächte, Freund, du bleibst zu Haus
Und sprächst mit deinen Wänden.
